Widrige Wirkung des Essigs bei faulen Ausdünstungen

Autor(en): **Am Stein**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 41

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

befördert, was also den Magen stärkt, und einen häufigern Zufluß der Verdauungssäfte erreget, folglich bittere und gewürzhafte Kräuter in einem richtigen Verhältniß zu den übrigen. Diese dienen zugleich das schleimichte und zähe aufzulösen, und der Säure, so wie einer anfangenden Fäulung, zu wiederstehen. Sie reizen zum Getränk und vermehren den Appetit. Hieher gehört der Gebrauch und Nutzen des Salzgelecks bei dem Melkvieh.

(Die Fortsetzung folgt.)

Widrige Wirkung des Eßigs bei faulen Ausdünstungen.

Es ist in dem 46. Stücke des vorigen Jahrgangs dieser Wochenschrift eines Mittels gegen die schädlichen Ausdünstungen der heimlichen Gemächer und Kloaken gedacht worden, das in Frankreich aussindig gemacht, und anfangs mit grossem Beifall aufgenommen worden ist; der Urheber dieses sogenannten Antimephitique war ein gewißer Herr Janin, und das vorgebliche Mittel selbst bestund in einem geschwächten Weineßig. Wir müssen neuern Erfahrungen zufolge, besonders nach den Beobachtungen des Herrn Cadet von Gaßicourt, die in dem Encyclopedischen Journal bekannt gemacht worden sind, die Behauptungen von der guten Wirkung der Säuren zur Verbesserung des Mephitismus geradezu widerruffen.

Es ist heut zu Tage erwiesen, daß dergleichen Verwahrungsörter des Unrathes mehr oder weniger von einer Materie enthalten, die in der Chemie mit dem Namen

Schwefelleber

Schwefelleber bezeichnet wird, und die in einer genauen Verbindung oder Auflösung des Schwefels mit einem alkalischen Salze besteht, daher der schädliche Geruch dieser Oerter mit dem von faulen Eiern übereinkömmt. Nun ist längst bekannt, daß alle Zumischung von Säuren, besonders des Weineßigs, diesen häßlichen Geruch bei der Schwefelleber vorzüglich entwickelt und vermehrt, man hätte also gleich anfangs das Gegentheil von dem, was Herr Janin versprach, vermuthen sollen. Indessen da er seine Behauptungen durch angebliche Erfahrungen unterstüzte, so konnten sie auch nur durch neue Versuche entweder bekräftiget, oder widerlegt werden.

Diese Versuche wurden in Gegenwart besonders dazu ernannter Abgeordneter von der Königl. Akad. der Wissenschaften, und der Gesellsch. der Aerzte, und zwar dem Willen des Königs gemäß, unter der Direction des Herrn Janin selbst angestellt und wiederholt. Ungeachtet sich dieser alle Mühe gab, den Nutzen seiner Erfindung und die Untrüglichkeit seines angegebenen Mittels darzuthun, so fielen doch die Erfahrungen so sehr zu seinem Nachtheil aus, daß daraus nicht bloß etwa die Unzulänglichkeit seines Mittels, sowohl in Absicht des üblen Geruches, als der Sicherheit der Personen, die sich in solche, selbst für das Leben verdächtige, Oerter wagen müssen, erhellete, sondern deutlich genug erwiesen wurde, daß der Eßig beides, sowohl den üblen Geruch, als die Gefahr, nur noch zu vermehren diene. Einer von denen Arbeitern, die sich auf Herrn Janins zuversichtliche Ermunterung der Gefahr ausgesezt hatten, blieb dabei todt, drei andere waren dem Tod nahe, und der üble Geruch der aufsteigenden Dämpfe war bei allen angestellten Versuchen für Jedermann unerträglich.

Die

Die vorhergehenden Versuche des Herrn Janin hatten nur darum einen scheinbaren guten Erfolg, weil solche an ohnedem ungefährlichen und mit keinen mephitischen Dämpfen beladenen Orten angestellt wurden, und das gute Vorurtheil für den Eßig zur Verbesserung aller fäulenden Ausdünstungen, verbunden mit dem Enthusiasmus für eine so gemeinnützige Entdeckung, sein Vorgeben annehmlich machten. Herr Janin scheint auch darum nur einen geschchächten Eßig angerathen zu haben, weil die üblen Wirkungen von einem starken Eßig nur desto auffallender hätten seyn müssen.

Uebrigens muste man nach diesem schlechten Erfolg des Versuches mit Säuren beinahe nothwendig auf Versuche mit alkalischen Dingen fallen. Auch hat Herr Marcorelle Baron d'Escale erwiesen, daß Kalchwasser von abgelöschtem lebendigem Kalk, mit einem fixen festen oder flüßigen Laugensalz geschärft, das beste und vielleicht das einzige Mittel sey, die mephitischen Dünste solcher Oerter zu verbessern, wovon wir die ausführlichere Nachricht künftig unsern Lesern mitzutheilen gedenken.

am Stein.

Der Schmetterling und die Raupe.

Eine Fabel.

Ein schöner bunter Schmetterling,
Ein leichtes flatterhaftes Ding,
Fand eine Raup' im grünen Gras:
O Schande! schrie er, was ist das!
Ihm rief ein Staar herab vom Thurm:
Es ist was du einst warst, ein Wurm!

am Stein